

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

meine Nachbarin ist mit einem Autobahner verheiratet. Er arbeitet bei der Autobahndirektion Südbayern, die noch eine Landesbehörde ist. Wir wohnen in einer Staatsbedienstetenwohnung des Freistaats Bayern. Mit der Entscheidung, die Autobahnen in Bundesverwaltung übergehen zu lassen, war meine Nachbarsfamilie urplötzlich vor einer existenziellen Frage gestanden: Dürfen wir in unserer Wohnung bleiben, auch wenn der Vater und Mieter der Wohnung gar nicht mehr beim Freistaat Bayern beschäftigt ist? Das ist nur eine winzige Kleinigkeit in dem gigantischen Transformationsprozess, wo der Bund eine ganz neue Verwaltungs- und Firmenstruktur mit vielen Tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufbaut, und der auch die 16 deutschen Straßenbauverwaltungen bis ins Mark trifft. Aber sie macht deutlich, wie vielschichtig das Thema ist, das die Kolleginnen und Kollegen über alle Ebenen hinweg so umtreibt.

Als Präsident der Bundesvereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure treibt mich die Sorge um, wie – und ob überhaupt – es gelingt, das meist ehrenamtliche Mitarbeiter in den Bauingenieurkammern, der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV) und den Vereinigungen der Straßenbau- und Verkehrsingenieure (VSVI) zu erhalten und zu fördern. Da ist ja nicht nur der allgemeine Trend weg vom Ehrenamt. Da gibt es schon viele Jahre lang die unzähligen Reformen der Straßenbauverwaltungen der Länder. Und jetzt werden mit der Transformation der Autobahnverwaltung auch noch die Landesverwaltungen quasi auseinandergerissen. Schon in normalen Zeiten ist das ein Kraftakt. Bei einem Allzeit-Hoch an Bundesinvestitionen in die Bundesfernstraßen und einem dramatischen Tief an qualifizierten Bewerbern für freie Stellen im Bauwesen erst recht.

An und für sich ist so ein Umbau dem Engagement für den Berufsstand und dem kollegialen Austausch ja noch nicht abträglich. Aber es ist eben auch kein Selbstläufer.

Roboter können den Straßenbauingenieur nur zu 8 % ersetzen – sagt der Job-Futuromat der Bundesagentur für Arbeit (www.job-futuromat.iab.de). Die Menschen auf dem Bau und in den Büros sind also nicht ersetzbar. Es ist eine hervorragende Ausgangslage für die Autobahn GmbH des Bundes, von Anfang an über viele tausend gut ausgebildete und erfahrene Kolleginnen und Kollegen aus den Ländern verfügen zu können. Dieses Startkapital will gepflegt sein und darf auf gar keinen Fall verspielt werden. Für mich richtet sich daher der Blick auf die Aus- und Fortbildung, auf die Entwicklungspotenziale der Bauschaffenden durch den Wechsel zwischen Organisationen und Aufgaben sowie auf das künftige Miteinander auf allen Gebieten des Straßenwesens.

Welche Fortbildungsmöglichkeiten wird es bei Autobahn GmbH und Fernstraßenbundesamt (FBA) geben? Gerade da können die VSVI-Angebote wertvoll sein. Die 14 VSVI'en bie-



LBD Dipl.-Ing. Rainer Popp

Präsident der BSVI
Bundesvereinigung der Straßenbau-
und Verkehrsingenieure e. V.

Mitglied des Fachbeirats
dieser Zeitschrift

ten mit ihren 89 Bezirksgruppen im ganzen Land nahe gelegene und kostengünstige Seminare und Exkursionen an. Den beiden neuen Bundeseinheiten bieten wir bei der Fortbildung einen Schulterchluss an, den es nur zu ergreifen gilt.

Die Wechsellmöglichkeiten zwischen der Autobahn GmbH, dem FBA und den Landesverwaltungen dürften stark abnehmen. Die Autobahn GmbH ist ja keine Behörde mehr, sodass z. B. Referendariate für den öffentlichen Dienst dort wohl nicht angeboten werden. Oder doch? Da vermutlich die Kompetenzen, die in der Autobahn GmbH gefragt sind, einen Wechsel in eine Verwaltung erschweren werden, sollte ein besonderes Augenmerk auf den sowohl für die Arbeitgeber als auch für die persönliche Entwicklung und Karriere förderlichen Austausch gelegt werden.

Interdisziplinäres Arbeiten ist nicht nur bei der „normalen“ Projektarbeit und auf der Baustelle nutzbringend, sondern gerade auch bei den weichen Faktoren rund ums Bauen wie z. B. bei der Bauindustrie-Aktion „Partnerschaftlich planen, bauen, betreiben“, bei der Ausbildung oder bei der Erstellung der Regelwerke. Aber auch hier gilt: Von nichts kommt nichts. Ich appelliere daher an alle Entscheider, das Miteinander nicht nur zuzulassen, sondern es aktiv zu fördern. Das persönliche Engagement des Einzelnen in seiner Freizeit und Arbeitszeit gilt es zu unterstützen – für VSVI, FGSV, Kammer, ...

Der Turmbau zu Babel ist gescheitert, weil Gott über die Bauschaffenden die babylonische Sprachverwirrung kommen ließ (ich weiß schon, es gab dafür andere Gründe). Uns Bauschaffenden wünsche ich gutes Gelingen bei der immerwährenden Aufgabe des gemeinsamen Planens und Bauens. Und den Entscheidern in den neuen (und alten) Strukturen wünsche ich die Weitsicht, die Rahmenbedingungen für engagierte und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhalten und zu fördern.

Mit kollegialem Gruß

Rainer Popp